

Gruppe bis zur Leitung und weiter. Er hat ihr daraufhin erklärt, was wir unter demokratischem Zentralismus verstehen. Die Kollegin meinte, sie finde es richtig, daß diese Genossen der Belegschaft vorgestellt werden. In Zukunft wisse man, wohin man gehen könne, um sich Rat zu holen.

Man kann sagen, daß sich die Kollegen durch das Vorstellen der neuen Leitung in der Abteilung mehr Gedanken über das Wesen und die Bedeutung der Partei in der Produktion machen, und wir wissen, daß das für unsere gesamte Arbeit zum Vorteil ist. Kurt Müller

Sekretär der Grundorganisation Alte Halle,  
Kirov-Werk Leipzig

## Laßt die Jugendlichen jung sein

Kürzlich druckte die „Junge Welt“ einen Beschluß des Zentralrats der FDJ ab, der ein verheißungsvoller Anfang zu einer Wende in der Arbeit unserer Jugendorganisation zu sein scheint. Mir ist jedenfalls beim Lesen ein wenig leichter geworden, denn ich erlebe täglich selbst, wie durch falsche Methoden die Initiative der jungen Menschen gelähmt wird.

Es ist wohl eine allgemeine Erscheinung an den Berliner Oberschulen, daß unsere Schüler keinesfalls das Leben von Jugendlichen leben. Schöpferische Tätigkeit und eigene interessante Gestaltung der Freizeit sind selten. Besonders unsere FDJler und gesellschaftlich tätigen Schüler bewegen sich häufig wie manche Parteifunktionäre, erschöpfen ihr Leben in Versammlungen und Sitzungen. Die eigentlichen Lebensäußerungen eines jungen Menschen im Alter von 14 bis 18 Jahren, die Wißbegier über naturwissenschaftliche Dinge, die Freude am Abenteuerlichen, am Sport, am Scherz, kommen nicht recht zum Ausdruck.

Mir erscheint die gesellschaftliche Betätigung und der Inhalt der FDJ-Arbeit so gestaltet zu sein, daß sie jede schöpferische Äußerung und das Jugendlichsein des Schülers einengen. Wir dürfen aber von unseren Mädeln und Jungen auf keinen Fall die gleichen Methoden bei der Arbeit verlangen, wie wir sie als Funktionäre der Partei gebrauchen.

So liegen die Dinge auch in der Franz-Mehring-Oberschule, Berlin-Lichtenberg. Schon die Erfüllung der schulischen Forderungen verlangt von unseren Schülern angestrengte Arbeit. Es ist durchaus keine Ausnahme, daß sie in den obersten Klassen bis 22 und 23 Uhr täglich sitzen, um ihre Schularbeiten gewissenhaft zu er-

ledigen. Die langen Anfahrtswege vieler Schüler spielten dabei eine große Rolle. Natürlich verlangen wir von den Mädeln und Jungen an der Oberschule auch gesellschaftliche Arbeit. Sie ist ja gerade das Mittel, das uns gestattet, eine Verbindung der Schule mit dem Leben herzustellen und unsere Erziehungsaufgaben besser zu lösen. Kein Wort dagegen. Doch hier wird zuviel des Guten getan, und das Ergebnis sind die anfangs gezeigten Erscheinungen. Alle Wochen finden einander abwechselnd Klassenversammlungen und Versammlungen der FDJ (Klassen- gruppen) statt. Heimabende müssen vorbereitet, Wandzeitungen hergestellt werden. Die Schüler verpflichten sich zu Aufbauschichten. Viele arbeiten in der GST oder im Roten Kreuz mit. Die Nationale Front und die Sammelaktion „Rumpelmännchen“ greifen auf unsere Jungen und Mädeln zurück, der Friedensrat bringt recht häufig Sammelisten in die Schule. Alles gut und schön, aber muß das in solchem Ausmaß sein? Wo bleibt da die Freizeit, in der die jungen Menschen ihren Interessen nachgehen und fröhlich sind? An den Arbeitsgemeinschaften und am Sportleben nehmen sie mangelhaft teil, weil ihnen dafür schon keine Zeit mehr bleibt. Aber warum organisiert die FDJ an der Schule keinen Tanzklub, warum keine Diskussionen zu dem Thema: „Darf ich einen Freund haben?“ Das interessiert doch die Schüler in den oberen Klassen. Wie gern würden sie einen bunten Rätselabend oder Erzählerwettbewerb veranstalten.

Wie kann man sich wundern, daß die Oberschüler bei einer solchen Arbeitsüberlastung allmählich aber sicher ihre Jugendlichkeit verlieren? Hinzu kommt,